

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860**

94 (22.11.1860)

# Durlacher Wochenblatt.

Mr. 94.

Durlach, Donnerstag den 22. November

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Tagesneuigkeiten

### Baden.

□ Durlach, 20. Nov. Die gestern — am Elisabethentage — zur Verteilung gekommene Prämie der hiesigen Elisabethenstiftung fiel auf Karoline Hochschild dahier, welche hiernach im Falle guter Aufführung einen Anspruch auf Zahlung von 50 fl. sammt Zinsen an ihrem Hochzeitstage besitzt, sofern sie sich vor erreichtem 30. Lebensjahre verheiratet.

— Se. K. H. der Großherzog ist zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich nach Stuttgart abgereist, die Zusammenkunft hat am 20. d. M. stattgefunden. Kaiser Franz Joseph bewohnt in Stuttgart genau dieselben Schlossräumlichkeiten, welche vor 3 Jahren für Kaiser Napoleon eingerichtet wurden.

— Die Herren Heinrich v. Gagern, Gervinus, Häuffer, Wagenstecher und Welcker fordern zur Sammlung von Beiträgen für ein Denkmal des aus den Freiheitskriegen hoch verdienten Freiherrn Karl v. Stein auf.

### Deutschland.

— Der österreichische Gesandte in Paris soll nach Wien telegraphirt haben: „Ich bin überzeugt, daß Kaiser Napoleon interveniren wird, falls der Krieg zwischen Oesterreich und Sardinien ausbrechen und letzteres der Hilfe bedürftig sein sollte. Es wird wenig oder keinen Unterschied machen, ob Oesterreich der angreifende oder angegriffene Theil ist. Sehr viel Belagerungs-Geschütz geht nach Sardinien.“

— In Hannover ist eine Minister-Krise ausgebrochen. Graf von Borries, der sich in der letzten Zeit etwas zu viel gegen Preußen herausgenommen hatte, steht auf dem Punkte, dieser Macht zum Opfer gebracht zu werden.

— Der 10te Geburtstag Schiller's wurde in ganz Deutschland festlich begangen. Die Feier war jedoch keine öffentliche, sondern beschränkte sich auf Fest-Vorstellungen, Fest-Offen, Fest-Bälle und Konzerte. In Paris feierte ihn nur der Männer-Gesangsverein „Teutonia.“

— 109 Offenbacher, welche dem Nationalverein beigetreten sind, befinden sich deswegen in Untersuchung.

### Vom italienischen Kriegsschauplatz.

(Schluß.)

Garibaldi ist momentan der erste und populärste Mann in Italien; er ist es nicht allein als Soldat, sondern auch „comme individu“, wie der Minister des öffentlichen Unterrichts in Neapel, dem ich durch Herrn Imbriani, Poerio's Schwager, empfohlen wurde, zu mir sich mit Recht ausdrückte. Er ist alt geworden in den letzten beiden Jahren, die Sonne Siciliens hat ihn sehr gebräunt; sein Haar beginnt grau zu werden. Er sieht älter aus als er ist. Er hat 3 Kinder; sein ältester Sohn dient unter ihm in der Armee, eine Tochter ist, wie man mir sagt, in Neapel, ein zweiter Sohn in einer Erziehungsanstalt in Liverpool. Garibaldi ist immer voran im Gefecht; er setzt sich mehr aus als der General es thun sollte; aber er hat viel Glück. Wenn die Kugeln um ihn her einschlagen, bleibt er unverfehrt. In Begleitung von nur 6 Mann seiner Offiziere zog er in Neapel ein. „Mit Staunen habe ich dies angesehen“, sagte zu mir ein sonst sehr konservativer neapolitanischer Bürger, „ein wohlgezielter Kartätschenschuß hätte ihn und seine ganze Begleitung zerschmettern können.“ Es ist dies ein Seitenstück zu seiner Einnahme von Varese. Garibaldi hat Varese eigentlich ganz allein genommen. Nachdem er die Oesterreicher über seine militärischen Bewegungen getäuscht und Verbindungen in der Stadt angeknüpft hatte, erfuhr er, daß Varese nur

— Aus Verden wird geschrieben: Noch immer giebt der Gerichtssaal Gelegenheit, die Weisheit und den Segen der Justeinrichtungen in stummer Bewunderung zu verehren. Am 24. Oktober wurde ein Prozeß von der Krämerzunft gegen einen Schneider verhandelt, welcher das Verbrechen begangen haben soll, Halstücher, Slipse, Hosenträger, Taschentücher, Leibwäsche u. s. w., die er nicht selber verfertigt hat, zu verkaufen. Wegen einigen dieser Gegenstände versuchte er sich damit zu rechtfertigen, daß er Schneiderarbeit daran vorgenommen, nämlich dieselben gesäumt habe. Schwerlich wird ihm dies durchgreifend helfen. Das ist eine von den alltäglichen Sachen, wie wir sie im lieben Vaterlande gewöhnt sind. — Ein Tapetendrucker hatte für einen Einwohner einige alte Rouleaux aufgefressen. Darin erblickte die Malerzunft einen Eingriff in ihre Privilegien, welche ihr ausschließlich alle Arbeiten mit dem Pinsel in Oel- und Leinwand vorbehalten. Jener behauptete, nicht den Pinsel, sondern eine Bürste angewandt zu haben. Den Klägern wurde Beweis auferlegt, daß der Beklagte eines „als Pinsel zu bezeichnenden Instruments“ sich bedient habe. Dasselbe wurde vom Beklagten vor Gericht gebracht und demonstrirend geschwungen; das Werkzeug (nicht der Stiel) maß etwa 2 Fuß in der Länge und 4 Zoll in der Breite. Termine wurden gehalten, Sachverständige beerdigt und vernommen, die Würde eines Pinsels vermochten sie jedoch nicht ihm zuerkennen: die Kläger wurden abgewiesen und auch ihre Berufung verworfen. — Horn- und Holzdreheler bilden eine Zunft, haben aber desselbengeachtet getrennte Arbeitsgebiete. Ein Holzdreheler, der nicht recht mehr vorwärts konnte, das älteste Mitglied der Gilde, unterfing sich, einen Gesellen für Hornarbeit zu halten. Alsbald klagten die Horn-dreheler. Andere formelle Ginreden, welche zu Gebote standen, ließ der Beklagte bei Seite; er beschränkte sich darauf, die Besuanth der Kläger zur Klagerhebung zu bestreiten, weil dieselben durch die Bank keine Zunftmeister seien. Nach dem Drehelerprivilegium müsse Jedermann zur Gewinnung des Meisterrechts

von einigen 100 Mann und einigen Offizieren besetzt sei. Er ritt den Seinigen voraus und betrat die Stadt im Gefolge weniger Offiziere. Er ließ sich in das Gebäude führen, wo die Oesterreicher einquartiert waren, und stieg die Treppe hinauf zu dem Zimmer, in welchem die Offiziere saßen.

„Wer sind Sie?“ fragten ihn die österreichischen Offiziere. „Ich bin Garibaldi“, erwiderte er, „und Sie, meine Herren, sind meine Gefangenen.“

Erstaunt und erschrocken ergaben sie sich. Sie glaubten den General von seiner ganzen Armee begleitet. Eine halbe Stunde später rückte eine Abtheilung der Alpenjäger in Varese ein und besetzte die Stadt. Garibaldi ist bekanntlich in Nizza am 4. Juli 1807 geboren; ist also jetzt 53 Jahre alt. Er ist ein Kind aus dem Volke; sein Vater war Fischer. „Garibaldi“, sagte man mir in Neapel, und zwar von kompetenter Seite, „ist ein besserer Soldat, als er ein großer Taktiker ist.“ Ich bin natürlicher Weise nicht im Stande, mir darüber ein Urtheil zu erlauben; aber das kann ich jedenfalls behaupten, Garibaldi ist der erste Soldat seiner Armee. Die Generale Turr, Nino Brigio und Oberst Ruffino gelten für befähigte Offiziere in der Armee, neben ihnen, vielleicht vor ihnen allen der Kriegsminister, General Cosenz, der eine außerordentliche Unerfahrenheit und persönlichen Muth mit großem Talent als Taktiker verbindet. Ich wurde dem General Cosenz durch den Minister des öffent-

ein fauberes Meisterstück liefern und dürfe dasselbe insbesondere nicht mit Gelde abkaufen. Unter der ganzen klagen- den Kunst aber habe keiner das Meisterstück gemacht, Jeder eine Pistole bezahlt. Darüber schob er Jedem den Eid zu. Vergebens brachten die Kläger Magistrats-Bescheinigungen, daß sie als Meister aufgenommen seien und Kunstmänner verwaltet hätten: der Beklagte beharrte bei seiner Eides- zuschiebung, und das Gericht erkaunte dieselbe für entschei- dend. Keiner der Kläger konnte den Eid leisten — nicht unter den ernsthaftesten Gesichtern des Gerichts und des Publikums wurden deshalb die Kläger abgewiesen. Aber auch der alte Beklagte selbst hat, wie die böse Welt sagt, seiner Zeit die verbängnißvolle Pistole bezahlt.

— Zwischen dem deutschen Zollverein und Frankreich wird ein Handelsvertrag vorbereitet. Ein hoher preussischer Beamter ist deshalb nach Paris gereist.

— In München hat ein katholischer Geistlicher von der Kanzel herunter gedroht: wenn sich Europa nicht besser auführte, so werde der Papst nach Amerika auswandern.

### Frankreich.

Eine neue Broschüre, die den Titel „Empereur Pape“ führt, weist nach, daß es auch Bedürfnis sei, dem Papste die Einmischung in die religiösen Angelegenheiten Frankreichs zu verbieten; der Kaiser solle „priesterlicher“ König werden und der Erzbischof von Paris Großpatriarch. Die gegen- wärtigen Bischöfe sollen im Dienste verbleiben, wenn sie die nationale Religion anerkennen, die neu zu ernennenden Prälaten sollen aus dem allgemeinen Stimmrecht hervor- gehen. Beila heißt der Verfasser dieser Schrift, welcher die Intentionen der Regierung getroffen haben wird.

— Kaiserin Eugenie hat erholungs halber eine Reise nach Schottland angetreten. Im strengsten Incognito ist sie bereits in London eingetroffen.

— Die Französin George Sand, bekanntlich eine sehr geistreiche und fruchtbare Frau, hat ihre jüngsten, seit 1848 geborenen Kinder für 250,000 Fr. an einen Juden, Namens Levy, verkauft. Niemand findet darin etwas Unnatürliches; denn es sind lauter Romane.

### Italien.

— Garibaldi hat es offen ausgesprochen: nächstes Jahr im März geht's gegen Venetien, d. h. gegen Oesterreich. Welches Interesse Oesterreich, bezüglich Deutschland an der Sache hat, darüber wollen wir den französischen General Marschall Niel, sprechen lassen. In einem gutachtlichen Bericht an den Kaiser der Franzosen nennt dieser berühmte Genie-General das venetianische Gebiet das Glacis der Alpenkette, und bezeichnet es als eine strategische Notwendigkeit für Oesterreich, weil die Gestaltung der Gebirgszüge so ist, daß derjenige Staat, welcher im Besitz der sogenannten natürlichen Grenze Italiens, der Alpen und des Nonzo sei, lichen Unterrichts vorgestellt, und fand in ihm einen noch jungen Mann — er kann höchstens 38 Jahre alt sein — schlank, groß, blond, elegant in seinem Wesen und in seinen Manieren. Ich würde ihn für einen norddeutschen Edelmann gehalten haben. Er war früher, wie man mir sagte, Offizier in der neapolitanischen Armee. Garibaldi ist kein guter Administrator, sagt man in Neapel. Der Vorwurf kann ihn, nach einer Diktatur von wenig Wochen, wohl nicht treffen. Ein ganzes Regierungssystem umzureißen, wie das neapolitanische war und dafür ein anderes aufzubauen, ist keine Arbeit von 4 Wochen. Man muß nur einen Begriff von dieser allgemeinen Versumpfung haben, welche durch die Regierung der Bourbonen in Neapel eingerissen ist und sich diese Zustände mit eigenen Augen angesehen haben, um den General von einem solchen Vorwurf bis jetzt wenigstens vollständig frei zu sprechen. Alle Regierungsmaßregeln, welche ich in Neapel als die ersten Resultate der Garibaldi'schen Diktatur angesehen habe, zeugen von großem Verstande und vieler Mäßigung. Nur ein Vorwurf ist dem Diktator mit Recht zu machen und dieser Vorwurf gilt andererseits für eine große Tugend, nämlich der Vorwurf eines edlen, großmüthigen Herzens.

„Warum läßt der General Capua nicht bombardiren?“ fragte ich einen der ersten Offiziere der Garibaldi'schen Armee, „die Aufstellung Ihrer Batterie und die Stärke

Herr des triestnischen Gebiets und der dalmatinischen Küste werden müsse. Es wird in dem Verichte erinnert, daß zur Zeit der Macht Venedigs die Republik diese Gebiete besessen hat und daß das neue Königreich Italien notwendigerweise aus strategischen und kommerziellen Gründen diesen Besitz sofort anstreben müsse. Oesterreich würde, wenn das Venetianische für den Kaiserstaat verloren ginge, genöthigt sein, jenseits des Nonzo neue Festungen und besetzte Lager zu errichten, welche ein ähnliches Viered werden müßte, als das an der Etsch und am Mincio, um der Kalamität zu entgehen, Triest und Dalmatien zu verlieren und vom adria- tischen Meere abgeschnitten zu werden. Diese militärischen Bauten müßten so kostspielig sein, daß die Abfindungssumme, welche an Oesterreich bei einer friedlichen Lösung der venetia- nischen Frage möglicherweise gezahlt werden könnte, davon verschlungen würde, ohne daß eine sichere Garantie dafür gegeben wäre, daß die ehemaligen transmaritimen Besitzungen Venedigs nicht in die Hände der neuen italienischen Groß- macht fallen würden. Marschall Niel glaubte deshalb nicht, daß Oesterreich sich zu einem Aufgeben Venetiens entschließen könne und spricht sogar aus, daß die übrigen deutschen Staaten, wenn sie ein Interesse an dem Bündel des mittel- ländischen Meeres haben, genöthigt sein werden, für das Verbleiben Illyriens und Dalmatiens bei Oesterreich, als einem mit Deutschland engverbundenen Reiche, in die Schranken zu treten. Sollte es jedoch, so schließt der General, im Interesse der Politik des Kaisers Napoleon liegen, dem Königreich Italien, seiner Machtstellung und seines Handels wegen, das Gebiet der ehemaligen Republik Venedig zum Schaden Oesterreichs hinzuzufügen zu sehen, so würde der Kaiser genöthigt sein, diese Politik mit einer Waffenmacht zu unterstützen, welche hinter der Unterstützung des vorigen Jahres nicht zurückbleiben dürfte. Im Falle des Gelingens jedoch würde die Frucht des Sieges die glänzendste sein, da Frankreich, hinter dem neuen Italien stehend, in dessen Händen sich die wichtigsten strategischen Punkte befinden würden, einen unwiderstehlichen Druck bis Wien und Süddeutschland ausüben könnte. Die Notwen- digkeit für Italien dagegen, sich auf Frankreich zu stützen, erscheint dem Marschall außer Zweifel.

— Königin Isabella von Spanien hat den König Franz von Neapel einen Brief und ein Kriegsschiff nach Gaeta ge- schickt und ihn eingeladen, nach Spanien zu kommen. Der König soll entschlossen sein, mit seiner Gemahlin nach Se- villa zu gehen, die übrige Familie nach Bayern.

— Wer an Garibaldi nach Caprera schreiben will, muß den Brief frankiren, steht an den Straßenecken in Neapel.

— König Franz hält Gaeta noch immer, seine General- stabsoffiziere werden inzwischen von Tag zu Tage nachdenk- licher und sehnen sich nach Uebergabe. Einige haben bereits den Dienst quittirt.

derselben läßt an dem Erfolge des Bombardements ja gar nicht zweifeln.“ — „O, mein Herr“, erwiderte der Oberst mir, „das ist ein Beispiel der Edelmut, wie es nicht wieder vorkommt“, und machte ein äußerst unzufriedenes Gesicht.

Die lange Belagerung von Capua hat Garibaldi sehr in seinen Operationen aufgehalten. Die Generale Franz II. hätten wahrlich keine Umstände mit dem Bombardement gemacht. Man hat dies an Palermo gesehen. Und in diesem edlen, großmüthigen Herzen ist auch der Grund des Schwankens in der Garibaldi'schen Politik der letzten vier Wochen zu suchen — ein Schwanken, welches vielleicht in diesem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, von einer bestimmten Richtung geschwunden ist. Garibaldi hat seine persönlichen, republikanischen Ueberzeugungen für jetzt der Einheit Italiens in der Vereinigung mit Piemont und Mittelitalien zum Opfer gebracht.

### Verchiedenes.

— Die Anzahl der Schiffe, welche in den Stürmen des 3. und 4. Oktobers an den Küsten Hollands, Dänemark und der schwedischen Provinz Schonen strandeten, beläuft sich auf 76 aus aller Herren Ländern. Die Anzahl der im Kattegat und in der Nordsee gesunkenen, im Grunde an einander gerathenen und in den Grund gesegelten, ist viel größer. Ueber 50 Personen haben dabei das Leben verloren.

General Lamoriciere hat die Würde eines römischen Fürsten abgelehnt, welche ihm der Papst erteilen wollte, dagegen aber das Ehrenbürgerrecht in Rom angenommen.

— König Victor Emmanuel geht nach Sicilien, um Besitz zu ergreifen. Garibaldi hat seinen Gefährten beim Abschied gesagt, sie möchten sich immer bereit halten, ein Konflikt in Italien sei im Monat März 1861 wahrscheinlich, dann müsse das Land 1 Million Streiter unter den Waffen haben.

— Dem Garibaldi soll in der Nähe von Palermo auf Subscription eine Villa angekauft werden, die den Namen Garibaldi's-Nub führen soll.

**England.**

— Der Prinz von Wales ließ mit seiner Rückreise lange auf sich warten. Die Königin schaute täglich ängstlich nach ihm aus und eine schöne Hof-Dame hinter ihr noch sehnsüchtiger. Denn auf dem Schiffe des Prinzen schwamm ihr Bräutigam, der Kapitän Stallmeister Grey, der mit ihr am 14. November Hochzeit halten wollte und am 12. war er noch nicht da. Jetzt sind die Reisenden glücklich angekommen.

**Dänemark.**

In Kopenhagen ist in Folge von wichtigen russischen, preussischen, österreichischen und englischen Depeschen, die eingelassen sind, eine Ministerkrisis eingetreten.

**Spanien.**

— Spanien giebt sich alle erdenkliche Mühe, um sich zur Großmacht hinaufzuarbeiten. Es will jetzt seine Armee auf 200,000 Mann bringen, großartige Verteidigungswerke anlegen und, was gewiß sehr löblich ist, die Zinsen von seiner Staatsschuld erhöhen.

**Rußland.**

— Die Preise für Hanf und Flachs gehen in die Höhe und die ungunstigen Aussichten auf den Ausfall der diesjährigen Erndte in Rußland u. lassen eine fernere Erhöhung mit Bestimmtheit erwarten

— Rußland soll alle seine Landleute, die in Italien leben, heimzurufen haben, damit sie das Neutalientische nicht zu gründlich lernen.

**China.**

Der Zweck der Expedition nach dem Norden ist endlich erfüllt und die Takuforts sind im Besitz der Allirten. Lord Elgin und Baron Gros befinden sich in Tientsin und wollten demnächst nach Peking aufbrechen, indem die chinesische Regierung versprochen hat, sie dort ehrenvoll zu empfangen. Die Gesandten werden sich von einer nicht unbedeutenden Schutzmacht begleiten lassen, die hauptsächlich aus Kavallerie und Artillerie bestehen wird. Am 12. August brach die gesammte allirte Macht von Peking auf, um das große Kavallerielager und die Verteidigungswerke vor Sinho halbwegs zwischen Peking und Taku anzuzureisen. Mittags um 11 Uhr kam die erste engl. Division und die Franzosen unter General Montauban auf der großen Heerstraße in die Nähe des Kavallerielagers, während die zweite engl. Division zur Rechten vorrückte. Die tatarische Reiterei engagierte sogleich das Gesecht, und mit großem Muth stürzte sie sich auf die Batterien, so daß die englische Kavallerie zu deren Schutz einen Angriff machte. Inzwischen hatte sich die Linie der Allirten entwickelt ... ein heftiges Geschützfeuer ward auf das Lager eröffnet ... dasselbe ward rasch genommen ... die Tataren räumten dann bald die zweite Verteidigungslinie. Am nächsten Tage mußte die besetzte Stadt Langfu, die 3 engl. Meilen nördlich von den Takuforts liegt, besetzt werden. Die Verteidigung war lebhaft. Auch vom südlichen Ufer des Peiho eröffneten chinesische Batterien und Schunken das Feuer, welches zum Schweigen gebracht werden mußte. Um Mittag erstiegen die Allirten die Befestigungswerke und die Franzosen lagerten sich in der Stadt, während ein Theil der Engländer durchmarschirte. Am 20. kam der Befehl, die Takuforts an der Nordseite des Flusses zu stürmen, nachdem in der Zwischenzeit eine Brücke über den Peiho geschlagen war, auf der die erste engl. Division und ein franz. Koips zum Angriff auf die an der Südseite der Peihomündung gelegenen Forts hinstrommarschirten. Die Erstürmung der nördlichen Forts wurde 1500 Engländern und ebensoviel Franzosen übertragen. Früh am 21. eröffnete die schwere Artillerie der Allirten, unterstützt von einer Anzahl Kanonenböte, ein heftiges

Feuer ... gegen 7 Uhr flog das Hauptpulverwagenmagazin eines Forts in die Luft ... die Chinesen setzten jedoch ihre Verteidigung mit Energie fort. Eine Stunde später waren die Angriffskolonnen so nahe herangerückt, daß sie Brustwehren durch Gewehrfener bestrichen und zuletzt festen Fuß auf den Verteidigungswerken fassen konnten. Die chinesischen Kulis leisteten bei dem Anbringen der Sturmleitern und Brücken vortreffliche Dienste. Nachmittags ergaben sich die anderen nördlichen Forts und nach einer 4stündigen Waffenruhe auch die südlichen nebst der Provinz Petchelt, nachdem der Gouverneur derselben die Versicherung erhalten, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden sollten. Der Verlust der Engländer wird auf 22 Offiziere und 180 Mann, der der Franzosen auf 130 Mann angegeben.

— Als bei dem jüngsten Kampfe in China die Franzosen sich eines großen Festungswerkes bemächtigten, bemerkten sie in den Winkeln der Schanze einen chinesischen Mandarin, umgeben von einem Detachement chinesischer Infanterie. Dieser Obef versuchte es in aller Weise, durch Wort und Geberde seine Soldaten zum Kampfe zurückzuführen. Da ihm dies nicht gelang, so erklärte er, daß seine Pflicht es erheische, einen solchen Schimpf nicht zu überleben. Sodann ergriff er vor aller Augen seinen Säbel, dessen Rücken die Form einer Säge hatte, und sägte sich den Hals ab. Er legte dreimal an, ohne einen Augenblick zu schwanken. Erst beim drittenmal fiel er rücklings hin. Solche Thaten von Muth und Stoicismus sind bei den Chinesen nicht selten.

**Amerika.**

In New York wurde der Präsidentschaftskandidat Lincoln mit einer Majorität von 10,000 Stimmen erwählt.

— Ein schrecklicher Vorfall, der die Zustände Peru's charakterisirt, wird aus Lima gemeldet. Der Mörder, welcher vor einiger Zeit die Kugel auf den Präsidenten Castilla abgeschossen, war auf seiner Flucht vom Berde gestürzt, und im Augenblicke, wo er sich an raffte, um wieder in den Sattel zu steigen, von einem Schneider gesehen worden. Letzterer versicherte vor dem Gericht, er werde den Mörder sicher wieder erkennen, wenn er ihn sehe. Wenige Wochen darauf wurde der arme Schneider in der Abendstunde auf offener Straße von 4 Vermummten überfallen, die ihm mit den Worten: „Wir wollen Dich nicht todt schlagen, aber unschädlich machen“, Vitriol in die Augen gegossen. Der erblindete Schneider erhält auf Castilla's Befehl eine Pension vom Staate. Lima ist überhaupt fortwährend der Schauplatz gräßlicher Verbrechen.

— Die am 13. September geschlossenen brasilianischen Kammern haben abermals die ihnen von der Regierung gemachte Gesetzentwurf, die Rechtsgiltigkeit der Ehen von Protestanten betreffend, abgelehnt, erklärten vielmehr, daß die Ehen der Protestanten untereinander und die gemischten Ehen nur als Konkubinate zu betrachten seien und die Kinder aus solchen alle Rechte der ehelichen Geburt entbehrten. Ob den Kindern ein Erbrecht zuerkannt werden sollte, blieb den nächsten Landtagen vorbehalten. Protestanten mögen sich daher doppelt hüten, nach Brasilien auszuwandern. Auf Agenten, die in „Menschenfleisch machen“, soll ja Niemand hören. Wir wollen in dieser Hinsicht noch ein Geschichtchen zur Warnung hinzufügen. Kürzlich trafen mehr denn 30 Auswanderer aus der Provinz Pommern in Berlin ein, welche sich nach Hamburg begeben und von dort aus nach Brasilien einschiffen wollten. Als sie aber von dem traurigen Vooße hörten, dem die Einwanderer in Brasilien verfallen, gaben sie einmüthig dieses Reiseziel auf und entschlossen sich, ihren Weg nach New-York zu nehmen. Wie diese Leute versicherten, waren sie von Agenten zur Auswanderung nach Brasilien verleitet worden; man hatte ihnen nicht nur vorgezeigt, daß in Brasilien schnell große Reichthümer zu erwerben seien, sondern daß dort auch völlige Religionsfreiheit herrsche und der Protestantismus tägl. an Boden und Ausdehnung gewinne, zumal schon die meisten Minister in Brasilien sich zu ihm bekannten und der Vertreter Brasiliens in Deutschland seine Kinder in demselben erziehen lasse.

— Vor 12 Jahren war Kalifornien so ziemlich eine Einöde; jetzt leben doct 700,000 Weiße, die farbigen Leute ungerchnet.

**Die Feier des Buß- und Bettags betreffend.**  
 Nr. 12,534. Da auf den 25. d. Mts. der allgemeine evangelische Buß- und Bettag gefeiert wird, so werden die Bürgermeister der evangelisch-protestantischen und der gemischten Gemeinden aufgefordert, die zur Erhaltung einer würdigen äußeren Feier dieses Tages erforderlichen polizeilichen Anordnungen zu treffen.

Durlach, den 17. November 1860.  
 Großherzogliches Oberamt.  
 Spangenberg.

**Die Ausscheidung unbrauchbarer Gerichts-Akten betreffend.**  
 Nr. 9,935. Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die diesseits vorhandenen, bis zum Jahre 1829 erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der im §. 5, Ziff. 3, der Verordnung Großh. Justizministeriums vom 8. April 1853 bezeichneten Arten zur Verjährung ausgeschieden sind und den Beteiligten freisteht, innerhalb 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu vergleichenen Akten gegebenen Beweiskunden nachzusuchen.

Durlach, den 14. November 1860.  
 Großherzogliches Amtsgericht.  
 Gaupp.

**Die Nachweisung über den Fortgang der Zehntschuldentilgung im Jahre 1860 betreffend.**

Nr. 9,338. Unter Bezug auf die hohe Ministerial-Verfügung vom 24. Okt. 1859, No. 13,269, wornach die Zehntrechnungen alle Jahre nach der im 1858er Central-Verordnungsblatt No. 1, S. 4 bezeichneten einfachen Weise zu stellen sind, werden die Gemeinderäthe aufgefordert, für Stellung der am 1. Januar 1861 fälligen Rechnungen so frühzeitig zu sorgen und die dazu erforderlichen Vorarbeiten in der Art zu beschleunigen, daß Vorlage und Prüfung der Rechnung im Januar 1861 stattfinden kann.

Zugleich steht man baldmöglichster Anzeige darüber entgegen, wenn die Stellung der Rechnung übertragen wird.

Durlach, den 15. November 1860.  
 Großherzogliches Amts-Referat.  
 Meiff.

Nr. 12,308. In der Gemeinde Weingarten ist eine Frau von der Leiter, welche von der Tenne aus auf den Speicher führt, herabgestürzt und hat sich schwer verletzt.

Die Veranlassung zu diesem Unglücksfalle scheint die gewesen zu sein, daß die Leiter senkrecht an der Wand aufgerichtet war, ohne daß zwischen ihr und der Mauer so viel Raum belassen wurde, daß der Fuß auf den Sprossen sicher auftreten konnte.

Dieser aus Fahrlässigkeit entstandene Unglücksfall wird um so mehr zur Warnung veröffentlicht, als dieselbe gefahrvolle Einrichtung vielfach bestehen dürfte.

Durlach, 13. Nov. 1860.  
 Großherzogliches Oberamt.  
 Spangenberg.

**Holzversteigerung.**

Nr. 702. Bis **Dienstag, den 27. d. Mts.**, werden in dem Domänenwald Mittmert versteigert:

23 Baustämme, 173 Gerüststangen, die meist zu Sparren taugen, 640 geringere Stangen, sämtlich Tannenholz, 1½ Kltr. Eichen, ½ Kltr. Birken und 25½ Kltr. aspen Scheiterholz, 21½ Kltr. Buchen, 4 Kltr. gemischtes und 22½ Kltr. aspen Brühlholz, unter welchem letzterem sich Rollen zu Bündelhölzchen befinden, 1½ Kltr. Stockholz, 3,350 Stück Wellen und 6 Loos unangemachtes Stockholz.

Zusammenkunft ist Morgens um halb 9 Uhr.  
 Berghausen, 20. Nov. 1860.  
 Großherzogliche Bezirksforstlei.  
 Gauer.

**Ankündigung.**  
 Auf richterlichen Befehl wird der Babuhofwirth Friedrich Wagner Wittwe dabier, am

**Donnerstag, 22. November,**

Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause dabier das zweistöckige Haus mit Hof und Hintergebänden, an der Hauptstraße dabier mit Realschild-Gerechtigkeit zum Babuhof, das Ganze auf einem Flächenraum von 34 alten, 75 neuen Ruthen öffentlich versteigert mit endgültigem Zuschlage, wenn der Schätzungspreis von 24,000 fl. oder mehr geboten wird.

Durlach, 15. Okt. 1860.  
 Der Vollstreckungs-Beamte:  
 Seufert, Notar.

**Neckerversteigerung.**

Materialverwalter Stegmüller's Eheleute in Basel lassen **Montag, 26. November,** Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Necker:  
 1. 30 Ruthen alten oder 66 Ruthen 26 Fuß neuen Maßes in der Luß, neben Wegger Schwörer und Reisenrieder Christoph Krieg.

2. 1 Viertel 11 Ruthen alten oder 1 Viertel 12 Ruthen 64 Fuß neuen Maßes in der Dürrbach, neben Traubenwirth Gaum's Wittwe und Weingärtner Fleischmann.

Durlach, 20. Nov. 1860.  
 Bürgermeister-Amt.  
 Wabrer

**Gärtenversteigerung.**  
 Karl Bleidorn dabier läßt **Montag, 26. November,** Nachmittags 2 Uhr, in hiesigem Rathhause 10 Viertel Garten am Brunnenhaus in 16 Abtheilungen, und zwar:  
 1 Theil zu 22 Ruthen,  
 9 " zu je 20 Ruthen,  
 4 " zu je 30 Ruthen und  
 2 " zu je 1 Viertel,  
 sämmtlich auf die breite Gasse stoßend, zu Eigenthum öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Durlach, 19. Nov. 1860  
 Das Bürgermeisteramt.  
 Wabrer.

**Dienst Antrag.** Es wird auf Weib- mädchen gesucht, welches kochen kann und sich auch weiteren häuslichen Geschäften unterzieht. Guter Lohn und gute Behandlung werden zugesichert. Es mögen sich nur solche melden, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Näheres im Kontor dieses Blattes.

**Verlorenes.** Am Dienstag Abend ist von Weingarten nach Durlach ein Repetier verloren gegangen; der redliche Finder wolle es an Herrn Bäcker Kandler hier gegen Belohnung abgeben.

**Geldanerbieten.** 200 fl. aus dem Almosen in Palmbach liegen zum Ausleihen bereit bei **Jakob Jordan, Rechner.**

**Gesuch.** Es wird ein Strohrog zu kaufen gesucht; von wem? zu erfahren im Kontor des Durlacher Wochenblattes.

Mit kaiserl. königl. Oester. Privilegium und königl. preuss. Ministerial- Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verjüngung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 21 kr. rhn.)

**Dr. Suin de Bontemard's** arom. Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in ¼ und ½ Päckchen à 42 und 21 kr. rhn.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Bomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Original-Päckchen à 27 kr.)

Apotheker **Speradi's** italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 9 u. 18 kr.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öl, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 35 kr. rhn.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Bomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 35 kr. rhn.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Durlach** nach wie vor nur allein verkauft bei **Fr. Nussberger.**

**Goldcours** vom 16. Nov. 1860.

Pistolen	9. 33-34.
ditto Preussische	9. 56-57.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 38-39.
20 Franken-Stücke	9. 164-174.
Engl. Sovrgens	11. 35-39.
Ducaten	5. 29-30.

**Gestorbene.**  
 Durlach.  
 16. Nov. Wilhelm, Vater Heinrich Wiest, Maurer, 3 Jahr alt.  
 19. " Maria geb. Doellert, Wittve des Kaspar Schanfelberger, alt 63 Jahr.